



creating the future

Programm zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit SLOWAKEI - ÖSTERREICH 2007-2013
Program cezhraničnej spolupráce SLOVENSKÁ REPUBLIKA - RAKÚSKO 2007-2013



EUROPEAN UNION
European Regional
Development Fund

INDIKATOREN-ANALYSE ZUM STAND DER NACHHALTIGEN ENTWICKLUNG IN GEMEINDEN UND REGIONEN

INDIKATORENAUSWAHL, DATENERHEBUNG,
STAKEHOLDERBETEILIGUNG, SWOT-ANALYSE UND
GRENZÜBERSCHREITENDER VERGLEICH

Dr. Therese Stickler
Dr. Ingrid Schwarz
Mgr. Richard Weber
DI Elisabeth Hainfellner
Mgr. Martin Weber
Mag. Andra Cepissak
DI Bernhard Ferner

Wien, 2013

Dank

Herzlicher Dank gebührt der LEADER-Arbeitsgruppe und der Regionsvertretung Triestingtal für die Teilnahme an angeregten Diskussionen. Unterstützt hat auch Edith Kendler, Kleinregionsmanagerin Pielachtal, indem sie für Fragen zu Erfahrungen mit der Indikatorenanalyse, die im Pielachtal stattgefunden hatte, zur Verfügung stand.

Ganz allgemein möchte ich auch noch meinen Dank an all jene Personen in Gemeinden, Ämtern oder Institutionen sowie KollegInnen im Umweltbundesamt ausdrücken, die Datensätze für die SWOT Analyse der Region Triestingtal beigesteuert haben.

INHALT

INHALT	3
1	INDIKATORENSYSTEME ZUR ERFASSUNG NACHHALTIGER ENTWICKLUNG
	6
1.1	SWOT-Analyse mit Indikatoren herkömmlicher Maßsysteme.....
	6
1.2	Unterschiede herkömmlicher Maßsysteme zu Indikatoren für nachhaltige Entwicklung
	7
1.3	Ausgangsbasis Denkstatt-Indikatoren
	7
1.4	Zusätzliche Literatur zu Indikatoren für nachhaltige Entwicklung
	8
2	BEWERTUNG NACHHALTIGER ENTWICKLUNG
	10
2.1	Qualitativ-beschreibende Bewertungsansätze
	10
2.2	Indikatoren-basierte Bewertungsansätze (lokal/regional)
	10
2.3	Vergleichbarkeit der Indikatorensysteme.....
	11
3	CHARAKTERISTIK DER AUSGEWÄHLTEN INDIKATOREN
	12
3.1	Erfahrungen aus der Praxis mit Denkstatt-Indikatoren
	12
3.2	Auswahl des österreichischen Indikatoren-Sets
	13
3.3	Abweichungen des österreichischen BeFoRe- Indikatorensets zum ursprünglichen Indikatorenset von Denkstatt
	14
3.4	Indikatoren für globale Verantwortung (internationale Gerechtigkeit)
	16
4	DATENRECHERCHE
	22
5	VERWENDUNG UND DISKUSSION DER INDIKATOREN-ANALYSE (SWOT-ANALYSE) IN GEMEINDEN UND REGIONEN
	23
5.1	Erste Diskussion mit Stakeholdern.....
	23
5.2	Erste regionsinterne Peer Review
	25
5.3	Verwendung Ergebnisse SWOT-Analyse
	26
6	ADAPTATION DES INDIKATORENSETS FÜR DIE SLOWAKISCHE PROJEKTREGION
	28
7	LITERATUR
	32
8	ANNEXE
	33

1 EINLEITUNG

Wo steht eine Gemeinde, eine Region wenn es um nachhaltige Entwicklung geht?

Es gibt zur Beantwortung dieser Frage unterschiedliche Möglichkeiten, und nur eine davon ist es, sich mit Hilfe von Nachhaltigkeitsindikatoren dem Thema zu nähern.

Das Ziel nachhaltiger Entwicklung lässt sich – im Gegensatz zum Ziel des Wirtschaftswachstums – auch nicht einheitlich, eindeutig und in einer für alle Kommunen/Regionen gleichen Art und Weise festlegen. Das Ziel nachhaltiger Entwicklung kann auch nicht von Politik oder Wissenschaft „von oben“ bestimmt sein, sondern muss im Dialog zwischen allen Betroffenen ausverhandelt werden.

In Gemeinden oder Regionen finden oft Prozesse statt, die sich manchmal auf alle Bereiche nachhaltiger Entwicklung (etwa bei Leitbilderstellungen) beziehen oder nur auf einzelne Teilbereiche nachhaltiger Entwicklung fokussieren können. Eine methodische Frage der Messbarkeit stellt sich, weil Ziele und Wirkungen solcher Nachhaltigkeitsprozesse völlig unterschiedlich aussehen können, oft nicht quantifiziert sind und dementsprechend auch schwierig mit einem einheitlichen Indikationenmodell erfassbar sind.

Bei internationalen Vergleichen muss zusätzlich von oft völlig unterschiedlichen institutionellen, sozialen und wirtschaftlichen Voraussetzungen von Gemeinden und Regionen ausgegangen werden. Gemeinden mit benachteiligten Standorten oder strukturschwache Regionen sollen nicht als „schlechte“ oder „schwächere“ Gemeinden/Regionen (medial) gebrandmarkt werden.

Wie weit ist nachhaltige Entwicklung überhaupt von Gemeinden und Regionen bestimmbar? Sollen Indikatoren, die durch gesetzliche Vorschriften und Rahmenbedingungen oder durch externe Wechselwirkungen (z.B. Wirtschaftsentwicklung) gekennzeichnet sind, überhaupt aufgenommen werden?

Eine ganz besondere Herausforderung stellen Schwellenwerte dar: ab wann ist etwas nachhaltig, ab wann nicht? Und wie können hier internationale Vergleiche stattfinden?

Trotz all dieser offenen methodischen Fragen entschied sich das Projektteam von BeFoRe für ein Indikatoren-System, um zumindest eine Grundlage für Vergleiche und einen Austausch zu nachhaltiger Entwicklung zu erhalten, die auch grenzüberschreitend angewandt werden kann. Immer im Hinterkopf war dabei das Bewusstsein, dass Indikatoren nur eine Annäherung an nachhaltige Entwicklung sein können, nur das abbilden, was messbar und erfassbar ist und wofür es Daten gibt, nicht jedoch ein Bild der Wirklichkeit in all ihren Facetten darstellen.

Im vorliegenden Bericht wird zuerst allgemein auf Indikatorenansätze eingegangen und die Weiterentwicklung eines schon vorhandenen Indikationenmodells dargestellt. Dann wird beschrieben, wie das gewählte Modell in einer österreichischen Pilotregion und in einer slowakischen Pilotregion angewandt und welche Ergebnisse und Vergleichbarkeit dabei erzielt wurden.

2 INDIKATORENSYSTEME ZUR ERFASSUNG NACHHALTIGER ENTWICKLUNG

Im Gegensatz zu herkömmlichen Ansätzen wie etwa der Messung des Wirtschaftswachstums als Kennzeichen für Lebensqualität oder dem Ansatz der harten und weichen Standortfaktoren soll bei der Erfassung nachhaltiger Entwicklung dem wirtschaftlichen, dem sozialen und dem ökologischen Bereich gleiche Beachtung eingeräumt und den Wechselwirkungen und Spannungsfeldern besondere Achtsamkeit gewährt werden. Hier stellt sich die erste Frage, nämlich ob bei nachhaltiger Entwicklung wirklich alle Bereiche (Soziales, Kultur, Wirtschaft und Umwelt) gleichberechtigt sind oder man sich vom Leitplankenmodell leiten lässt, das Grenzen der ökologischen Belastbarkeit vorgibt?

Das Ziel nachhaltiger Entwicklung lässt sich – im Gegensatz zum Ziel des Wirtschaftswachstums – auch nicht einheitlich, eindeutig und in einer für alle Kommunen/Regionen gleichen Art und Weise festlegen und messen. Das Ziel nachhaltiger Entwicklung kann nicht von Politik oder Wissenschaft vorgegeben, sondern muss im Dialog zwischen allen Betroffenen ausverhandelt werden. Eine zusätzliche Besonderheit von nachhaltiger Entwicklung – gerade im lokalen und regionalen Bereich – ist, dass auch Indikatoren zum Einsatz kommen können, die aus den von allen an einem Entwicklungsprozess beteiligten Akteuren gemeinsam erstellten Zielen abgeleitet werden können. Diese Ziele und die daraus abgeleiteten Indikatoren können sehr individuell sein und nur für einen einzelnen Prozess allein zur Anwendung kommen.

Von Seiten der Wissenschaft ist nachhaltige Entwicklung schwierig durch Indikatoren zu erfassen, weil unterschiedliche Disziplinen mit ihren unterschiedlichen Theorien, Methoden und Datenbeständen und auch den ihnen inhärenten Wertsystemen zusammengefasst werden müssen und eine Definition der Ziele und ihrer Messbarkeit nur im transdisziplinären Zugang (also unter Einbezug der Praxis) erreicht werden kann.

Zusätzlich ist eine Abgrenzung von unterschiedlichen Grundvoraussetzungen von Regionen und Gemeinden, externen Wirkungen (z.B. Verteuerung der Energiepreise, Wirtschaftskrise) und den Aktivitäten für nachhaltige Entwicklung schwer durchführbar. Indikatoren für nachhaltige Entwicklung können deshalb nur einen Kompromiss bezüglich Komplexitätsreduktion und Umgang mit Wechselwirkungen zu bilden (Stickler et al, 2009).

2.1 SWOT-Analyse mit Indikatoren herkömmlicher Maßsysteme

Bei herkömmlichen Maßsystemen zur Messung und zum Vergleich regionaler Entwicklung wird auf einen meist zweigeteilten Ansatz aufgebaut: Einerseits auf die Erfassung harter Standortfaktoren, die sich rein auf wirtschaftliche Kennzahlen beziehen. Andererseits auf die Einbeziehung weicher Standortfaktoren, die nur wenige wirtschaftsbezogene Indikatoren beinhalten und sich eher auf die gesellschaftlich-politischen Rahmenbedingungen und die Lebensqualität beziehen.

Die Zuordnung zu harten oder weichen Standortfaktoren ist in der Literatur nicht immer eindeutig, so sind etwa Indikatoren wie „Verfahrenssicherheit“ oder „Bildung“ sowohl bei den harten als auch bei den weichen Standortfaktoren zu finden (Stickler et al, 2009).

2.2 Unterschiede herkömmlicher Maßsysteme zu Indikatoren für nachhaltige Entwicklung

Die Standortfaktoren spiegeln wider, dass das Ziel herkömmlicher Struktur – oder Regionalförderung im (unbegrenzten) materiellen Wirtschaftswachstum besteht. Der wirtschaftlichen Entwicklung wird immer Priorität eingeräumt. Konfliktfelder, die zwischen weichen und harten Faktoren bestehen können, wie etwa „Zustand der Umwelt“ im Spannungsfeld mit z. B. „Flächensicherung bei gewerblichen Vorhaben“ oder „Verkehrsinfrastruktur“ werden in solchen Messungen nicht berücksichtigt oder thematisiert. Wirtschaftswachstum ist das deklarierte Ziel, alle anderen Faktoren müssen sich unterordnen.

Im Gegensatz dazu soll bei Vorhaben nachhaltiger Entwicklung dem wirtschaftlichen, dem sozialen und dem ökologischen Bereich gleicher Wert eingeräumt und den Wechselwirkungen und Spannungsfeldern besondere Achtsamkeit gewährt werden. Das Ziel nachhaltiger Entwicklung lässt sich – im Gegensatz zum Ziel des Wirtschaftswachstums – auch nicht einheitlich, eindeutig und in einer für alle Kommunen/Regionen gleichen Art und Weise festlegen. Das Ziel nachhaltiger Entwicklung muss im Dialog zwischen allen Betroffenen ausverhandelt werden. Dieser breite Ansatz zeigt sich auch in den Bemühungen, nachhaltige Entwicklung durch Indikatoren zu erfassen, wobei unterschiedliche wissenschaftliche Disziplinen mit unterschiedlichen Theorien, Methoden und Datenbeständen und auch den ihren inhärenten Wertsystemen zusammengefasst werden müssen.

Bei Prozessen, die sich auf alle Bereiche nachhaltiger Entwicklung wie auch auf einzelne Teilbereiche fokussieren können, können die Ziele völlig unterschiedlich aussehen und sind dementsprechend auch schwierig mit einem einheitlichen Indikatorenmodell erfassbar.

Wie oben erwähnt ist eine zusätzliche Besonderheit von Prozessen zum Thema nachhaltige Entwicklung, dass auch Indikatoren zum Einsatz kommen können, die aus den von allen an einem Prozess beteiligten Akteuren gemeinsam erstellten Zielen abgeleitet werden können. Diese Ziele und die daraus abgeleiteten Indikatoren können sehr individuell sein und nur für einen einzelnen Prozess allein zur Anwendung kommen. (Stickler et al, 2009).

2.3 Ausgangsbasis Denkstatt-Indikatoren

Ausgangspunkt für die Arbeit im Projekt BeFoRe zu den Indikatorensystemen war auf Wunsch des Lead-Partners (Land Niederösterreich, Abteilung Landentwicklung, jetzt zur Agrarbezirksbehörde zugehörig) ein vom Unternehmen Denkstatt entwickeltes Indikatorensystem, das bereits im Pielachtal angewandt wurde. Unterlagen dafür (Denkstatt-Indikatoren, Version vom 20.6.2011) wurden vom Lead-Partner Land Niederösterreich zur Verfügung gestellt.

Dieses Indikatorensystem sollte nochmals auf seine Anwendbarkeit - vor allem auch bei grenzüberschreitenden Vergleichen - getestet und um den Bereich globale Verantwortung ergänzt werden. Zusätzlich sollten auch Vorschläge zur Weiterentwicklung – die aus der Arbeit mit den Pilotregionen entstanden – gesammelt und aufbereitet werden. Ein besonderer Fokus wurde dabei auf das Thema globale Verantwortung gelegt, ein Thema, das im vorliegenden Denkstatt-Indikatorenset nur einmal direkt (bei fairer Beschaffung in Tourismusbetrieben) behandelt wurde.

Die Pilotregionen, in denen die Indikatoren getestet wurden waren...

...in Österreich die LEADER Region Triestingtal mit ihren 12 Gemeinden: Kaumberg, Altenmarkt, Furth, Weissenbach, Pottenstein, Berndorf, Hernstein, Hirtenberg, Enzesfeld-Lindabrunn, Leobersdorf, Schönau und Günselsdorf.

...In der Slowakei vier benachbarte Gemeinden aus der Region Malé Karpaty (Kleine Karpaten): Modra, Vrbové, Suchá nad Parnou und Chtelnica.

2.4 Zusätzliche Literatur zu Indikatoren für nachhaltige Entwicklung

Ergänzend zu der von Denkstatt erstellen „Checkliste für Europas nachhaltige ländliche Regionen“ (Denkstatt, 2011) konnte das Projektteam auf die vom Umweltbundesamt erstellte Studie „Erfolgsweg für eine nachhaltige Entwicklung im ländlichen Raum – Grundlagen und Empfehlungen zur Bilanzierung von LA21-Projekten“ (Stickler et al, 2011) zurückgreifen. LA21 steht dabei für „Lokale Agenda 21“. Das im Auftrag des Lebensministeriums durchgeführte Projekt analysierte anhand von Indikatoren auf Gemeindeebene eine potentielle Hebelwirkung von LA21-Aktivitäten im ländlichen Raum. Das Projekt erarbeitete, basierend auf nationalen und internationalen Indikatoren und Methoden zur Evaluation von LA21-Prozessen und/oder nachhaltiger Entwicklung Vorschläge für eine bilanzhafte Darstellung der Fitness von LA21-Gemeinden im weitesten Sinn. Aus dem breiten Set von recherchierten 402 Indikatoren wurde, um die Indikatorenliste operabel zu machen, in ein Set von Kernindikatoren ausgewählt. Zu den analysierten Indikatoren für die Gemeindeebene zählten auch solche zum Thema globale Verantwortung (zusammengefasst unter „Internationale Gerechtigkeit“) und solche mit indirekter globaler Auswirkung wie CO₂-Emissionen, Verbrauch von Energie, Rohstoffen, Zustand der Biodiversität und Flächenverbrauch. Diese Indikatoren wurden Stakeholdern mit regional- oder lokalpolitischer Erfahrung sowie der Arbeitsgruppe DNS - LA 21 (Dezentrale Nachhaltigkeitsstrategien – Lokale Agenda 21) diskutiert, um das Wissen und die Einschätzung von Beteiligten aus der Praxis in die Auswahl einfließen zu lassen. Anschließend wurde mit einem entsprechend überarbeiteten Indikatorenset ein experimenteller Datenvergleich zwischen 40 LA21-Gemeinden und 40 nicht-LA21-Gemeinden durchgeführt und ausgewertet.

Zusätzlich ist das Umweltbundesamt in die Erarbeitung europäischer und österreichischer Nachhaltigkeitsindikatoren eingebunden. Zudem erheben die ExpertInnen des Umweltbundesamts Daten, die in die Erstellung vieler Indikatoren einfließen. Auch für die regionale oder lokale Ebene (z.B. Gemeinden, Unternehmen, Vereine) wurden Indikatoren für nachhaltige Entwicklung ausgearbei-

tet - dieses Know-how zu Nachhaltigkeitsindikatoren floss ebenfalls ins Projekt ein.

Ergänzungen zur Denkstatt-Indikatorenliste basierten unter anderem auf der Recherche und Analyse von Bilanzierungsansätzen und Bewertungssystemen sowie Evaluationen von LA21-Prozessen.

3 BEWERTUNG NACHHALTIGER ENTWICKLUNG

Literatur zu Bewertungsmethoden für nachhaltige Entwicklung lässt sich in zwei Blöcke teilen:

- in qualitativ-beschreibende Ansätze
- in auf quantitativen und qualitativen Indikatorenbasierte Ansätze

3.1 Qualitativ-beschreibende Bewertungsansätze

Im Rahmen des Projekts „Erfolgswege für eine nachhaltige Entwicklung im ländlichen Raum – Grundlagen und Empfehlungen zur Bilanzierung von LA21-Projekten“ konnten folgende qualitativ beschreibende Bewertungsansätze für die lokale und regionale Ebene in Österreich und Deutschland identifiziert werden:

- Lokale Agenda 21 in oberösterreichischen Gemeinden. Zusammenfassende Ergebnisse der Evaluierung 2005/06
- Projektcheckliste des Oberösterreichischen Zukunftsfensters
- a-gender 21. Chancengleichheit, Umwelt und Nachhaltigkeit
- Evaluierung der Umsetzung der Lokalen Agenda 21 in Wien (2005)
- Unternehmen V, ein Instrument zur Selbstbewertung von Gemeindeentwicklungsprozessen
- Die Evaluation der Bodensee Agenda 21 (BA 21) und ihrer Aktivitäten in den Jahren 1999-2006
- Sozialkapital in Vorarlberg
- Gemeinde 21 Basis-Check (NÖ)
- Zwischenbericht zu zwei Jahren Gemeinde 21(NÖ)
- Online Selbst-Check für Tiroler Gemeinden
- Local Evaluation 21
- Nachhaltigkeit von Projekten. Prüffragen zur Bewertung
- Indikatoren zur Zielkonkretisierung und Erfolgskontrolle im Rahmen der Lokalen Agenda 21“ vom deutschen Umweltbundesamt
- Projekt-Innovations-Matrix (PIM) und PROMISE

3.2 Indikatoren-basierte Bewertungsansätze (lokal/regional)

Folgende Indikatoren-basierte Bewertungsansätze für die lokale und regionale Ebene konnten in Österreich und Deutschland identifiziert werden (Stickler et al, 2011):

- LISL (Österreich)
- FEST (Deutschland)
- Nachhaltige Raumentwicklung (Deutschland)
- KORENA (Deutschland)
- Projekt 21 (Deutschland)
- Städte der Zukunft(Deutschland) (Deutschland)
- Zukunftsfähige Kommune (Deutschland)
- Vergleichsring LA21 (Deutschland)
- Agenda-Transfer (Deutschland)
- Online Selbst-Check für Tiroler Gemeinden (Österreich) – nur wenige zahlenbasierte Indikatoren

Bezug zum österreichischen Indikatorensystem Monitoring für nachhaltige Entwicklung (MONE)

Das österreichische nationale Nachhaltigkeitsindikatorensystem konzentriert sich nur auf die nationale und nicht auf die lokale oder regionale Ebene nachhaltiger Entwicklung. Deshalb wurden diese Indikatoren nicht in der Weiterentwicklung des vorliegenden Indikatorensystems berücksichtigt. Allerdings können die im Rahmen der MONE-Evaluierung (BMWLF, 2013) erhobenen Werte für einzelne Bereiche des Indikatorensystems als Ausgangspunkte für die Schwellenwerte lokaler und regionaler Indikatorensysteme dienen, wenn keinerlei lokale oder regionale Vergleichswerte vorliegen. Der Vergleich mit dem österreichischen Indikatorensystem könnte aber interessant sein, wenn es darum geht, aufzuzeigen, ob es Regionen gelingt, nicht-nachhaltige Trends zu brechen, wie Flächenversiegelung, Ressourcenverbrauch oder Emissionen von Treibhausgasen, etc.).

3.3 Vergleichbarkeit der Indikatorensysteme

Manche der in den verschiedenen Bewertungsansätzen vorgeschlagenen Indikatoren weichen zum Teil erheblich voneinander ab, während einige Indikatoren, wie Energieverbrauch, Abfallaufkommen, die Anzahl der PKW/Einwohner oder die Arbeitslosenrate immer wieder vorgeschlagen werden und als „Core-Set-of-Indicators“ betrachtet werden können. Die Mehrzahl dieser Indikatoren findet sich auch im Denkstatt-Indikatorenset.

Die Inhomogenität der Indikatorensets spiegelt wider, dass es sich bei der LA21 um mehrjährige Prozesse handelt, die durch unterschiedliche Akteure initiiert und gestaltet werden und in denen oft sehr individuelle Nachhaltigkeitsprozesse auf verschiedenen Ebene (z.B. ländliche Gemeinde, Stadt, Bezirk) durchgeführt werden.

Es wurde auch eine Testung der Eignung der von den slowakischen Partnern in die Diskussion eingebrachten Tools (Transparenzdatenbank bzw. e-Government) durchgeführt, die jedoch weniger den Bereich der Nachhaltigen Entwicklung als eher das Thema Good Governance betreffen und deshalb nicht als Quelle für Indikatoren oder Daten in Betracht gezogen wurden.

4 CHARAKTERISTIK DER AUSGEWÄHLTEN INDIKATOREN

Die für das Projekt BeFoRe ausgewählten Indikatoren sollten folgende Voraussetzungen erfüllen:

- **Aussagekraft:** der gewählte Indikator soll dazu dienen, einen Teilbereich einer breit definierten sozialen, ökologischen oder ökonomischen nachhaltigen Entwicklung zu beschreiben. Die Indikatoren sollen entweder Gegenstand von Leitbildern oder Strategien wie z.B. nachhaltiger Entwicklung sein und/oder der subjektiven Einschätzung der befragten RegionsvertreterInnen nach wichtig für die Gemeinden/die Region.
- **Datenverfügbarkeit:** Ein Auswahlkriterium für Indikatoren war die Verfügbarkeit von Datensätzen für die Gemeindeebene oder der Regionsebene.
- **Beeinflussbarkeit:** Zusätzlich wird auch berücksichtigt, wie stark sich der Indikator auf kommunaler Ebene bzw. von der Region beeinflussen lässt.

Die Auswahlkriterien konnten nicht immer in allen drei Bereichen gleich stark eingehalten werden, um eine Verzerrung der Anzahl der Indikatoren von ökonomischen Indikatoren (hier gibt es die meisten verfügbaren Daten) zu Ungunsten der sozialen oder ökologischen Indikatoren zu vermeiden. Der Wunsch nach einem robusten, aussagekräftigen Indikatorenset, das eine hohe Plausibilität von Aussagen zur sozialen, ökonomischen und ökologischen Situation mit möglichst geringem Aufwand für Datenbereitstellung ermöglicht, konnte nur in einem eingeschränkten Ausmaß verwirklicht werden. Die angestrebte „Robustheit“ der Indikatoren gegenüber externen und von einer Gemeinde nicht beeinflussbaren Einflüssen ist bei nur wenigen Indikatoren gegeben.

4.1 Erfahrungen aus der Praxis mit Denkstatt-Indikatoren

Um auch bisherige Erfahrungen mit dem Indikatorenset von Denkstatt (Denkstatt 2009) in das Projekt BeFoRe einfließen zu lassen, gab es einen Austausch mit Fr. Edith Kendler, Kleinregionsmanagerin des Pielachtals. Im Pielachtal war das Denkstatt-Indikatorenset schon angewandt und in einem Stakeholderprozess diskutiert worden. Ein wichtiges Ergebnis bezüglich Datenrecherche war, dass die Gemeinden so wenig wie möglich mit der Erhebung von Daten belastet werden sollten. Das vor allem auch deswegen, weil die in den Gemeinden für die Datenerhebung zuständigen Personen nicht wissen, was mit den Daten geschieht und geringe Bereitschaft besteht, diese zu erheben. Erst wenn immer erklärt wird, wofür die Daten verwendet werden, steigt auch die Bereitwilligkeit diese zu erheben und weiterzugeben.

4.2 Auswahl des österreichischen Indikatoren-Sets

Die oben erwähnten Erfahrungen bei der Datenrecherche aus dem Pielachtal stimmen mit den Stakeholder-Diskussionen aus dem Projekt „Erfolgswege für eine nachhaltige Entwicklung im ländlichen Raum – Grundlagen und Empfehlungen zur Bilanzierung von LA21-Projekten“ (Stickler et al, 2009) überein, in dem berichtet wurde, dass Gemeinden mit Fragebögen überhäuft würden und die Bereitschaft weitere auszufüllen äußerst gering sei. Auch bei der im Rahmen von BeFoRe durchgeführten Kontaktaufnahme zur Suche nach einer geeigneten Pilotregion, wurde von allen RegionsvertreterInnen rückgemeldet wurde, dass es wichtig sei, die Gemeinden so wenig wie möglich mit Datenerhebungen zu belasten.

Das Indikatorset für die österreichische Pilotregion sollte möglichst umfassend, zugleich aber auch nicht mit erdrückend vielen Indikatoren ausgestattet sein. Die Verfügbarkeit von Daten ohne Gemeinden mit der Erhebung zu belasten war dabei eines der Auswahlkriterien. Dafür fand eine umfangreiche Datenbankrecherche statt, um abzuklären, welche Daten auch auf anderem Wege erhoben werden können.

Im Denkstatt-Indikatoren System sind die umweltbezogenen Indikatoren im Verhältnis zu anderen lokalen Nachhaltigkeits-Indikatoren-Ansätzen eher unterrepräsentiert. Dies resultiert daraus, dass die Denkstatt-Indikatoren mit möglichst wenig Aufwand erhoben werden sollten und die Umweltindikatoren nicht so leicht für eine Gemeinde oder Region zu erheben sind. In der LEADER Region Triestingtal gibt es z.B. keine Meßstelle für Luftgüte. Deshalb wurde im Projekt BeFoRe zu den Umweltindikatoren wegen der mangelnden Datenlage kein weiterer Indikator hinzugefügt.

Manche Indikatoren widerspiegeln das Problem der innen Widersprüchlichkeit nachhaltiger Entwicklung: z.B.: sparsamer Bodenverbrauch <-> Bauland für Familien bzw. Neugründungen von Betrieben.

Gewisse Indikatoren, die für nachhaltige Entwicklung interessant wären, wie etwa die öffentliche Gebarung, die auch in der Literatur als wichtiger Indikator genannt wird, um die freie Finanzspitze herauszufinden, die zeigt, ob es überhaupt Spielraum für NH-Entwicklung gibt, wurden nach einiger Überlegung doch nicht ins adaptierte Indikatorenset übernommen. Grund dafür ist, dass die Kameralistik keine wirklich aussagekräftigen Daten bereitstellt: Die im kostenlosen Zugang zu „Ein Blick auf die Gemeinde“ vorhandenen Informationen der Statistik Austria (2013) listen bloß Einnahmen bzw. Ausgaben der Gemeinden pro Kopf (in €) im Jahr 2010 sowie Abgaben, Ertragsanteile der Gemeinden (in 1.000 €) und dazu auch immer der Bundesland-Vergleich. Andererseits sagen solche Informationen nicht wirklich etwas zur frei verfügbaren Finanzspitze aus (denn eine Gemeinde mit hohen Schulden kann vielleicht auch hohe Einnahmen haben etc.). Auch kann eine Gemeinde vielleicht Schulden aufgenommen haben, um notwendige Investitionen in Infrastruktur, Bildung, Umweltschutz oder soziale Anliegen zu finanzieren.

4.3 Abweichungen des österreichischen BeFoRe-Indikatorensets zum ursprünglichen Indikatorenset von Denkstatt

Nach der Literaturrecherche wurden am Indikatorenset von Denkstatt (Version vom 20.06.2011) folgende Ergänzungen oder Abänderungen vorgenommen, die im Folgenden in kursiver Schrift dargestellt sind.

Indikatoren sind immer auch ein Spiegel der derzeitigen Diskussion um nachhaltige Entwicklung. Dies zeigt sich etwa daran, dass etwa im adaptierten Indikatorenset nicht die Tatsache, dass ein Rohstoff aus erneuerbarer Energie stammt, als nachhaltig gesehen wird, sondern ob er aus nachhaltig erzeugter erneuerbarer Energie stammt. Auch das Entstehen neuer sozialer Entwicklungen wie z.B. Gruppierungen wie die globalisierungskritische NGO Attac kann sich widerspiegeln.

Themenblock Regional kooperieren.

- Strategische Themen: „ (...) *Nachhaltigkeit und globale Verantwortung* sind Kern der Strategie. (...) *Klimaschutz als auch die Auswirkungen des Klimawandels sind beide mitbedacht.*“
- Laufende Projekte im Themenfeld breite Partizipation: *Beschreibung: hierzu zählen nicht: parteipolitische, traditionelle sozialpartnerschaftliche oder reine Informationsaktivitäten. Bitte nennen Sie hier Projekte mit konsultativen Elementen oder echter Mitbestimmung. Zu partizipativen Elementen zählen z.B.: Aktivitäten der Dorferneuerung oder LA21.*
- Regionale überparteiliche Projekte, in die eine Vielzahl an EinwohnerInnen einbezogen wurde, fanden in den vergangenen drei Jahren statt. *Alternativvorschlag LAG Triestingtal: Anzahl der Prozesse pro 10.000 EW.*

Hier stellt sich bei der Bewertung dann das Problem der Bezugsgröße. da österreichweit nur die LA21-Prozesse von 2009-2012 erfasst, aber die zusätzlichen Prozesse nicht bekannt sind. Die Anzahl der LA21-Prozesse ist aber auch MONE-Indikator, derzeit (März 2013) ca 40 LA21 Gemeinden in NÖ (Gesamtzahl der Gemeinden: 573).

- Regionalmarke: Sie steht für Nachhaltigkeit, indem sie exemplarisch ökologische, soziale und wirtschaftliche Aspekte sowie *globale Verantwortung* verbindet.

Themenblock Tourismus

- Ergänzung: “Das Innovationsfeld „Tourismus nachhaltig entwickeln“ setzt sich aus den folgenden Themen zusammen
 - Ausgewogene Auslastung
 - Anreise und Mobilität vor Ort
 - Nachhaltige Unterkünfte
 - *Verwendung von Fair Trade Produkten*
 - Tourismuskonzept und –werbung für *nachhaltigen* Tourismus
 - *Nachhaltige* touristische Freizeitaktivitäten

- Strategie: „Tourismus nachhaltig und fair entwickeln“ ist...
- Projekte: „In Nachhaltigkeitsprojekten zum Thema „Tourismus nachhaltig entwickeln“ können durch die Region Herausforderungen angegangen und bestehende Stärken weiter gefestigt werden.“
- ...führt Projekte zum Thema „Nachhaltige/s Tourismuskonzept und -werbung“ durch:
-führt Projekte zum Thema „Nachhaltige touristische Freizeitaktivitäten“ durch:
- Themenblock *nachhaltiger* Tourismus
- Änderung: *Anteil der Hotels mit Umweltzeichen*
- Nachhaltigkeit in Tourismuskonzept und Werbung: Nachhaltigkeitsaspekte werden im Tourismuskonzept und der Werbung *berücksichtigt: Klimaschutz und Auswirkungen des Klimawandels, umweltfreundliche Anreise, nachhaltige Unterkünfte, faire Beschaffung und nachhaltige Freizeitaktivitäten* etc.)

Themenblock Energie- und Ressourceneffizienz in den Betrieben

- *Umweltmanagement* (statt Betriebe mit Umweltinitiativen)

Innovationsfeld „Wohnen, leben, bewegen“

- Projekte: Die Region...führt Projekte zum Thema „*nachhaltiger oder öffentlicher* Verkehr“ durch:
- Ergänzung: ...führt Projekte zum Thema „*gemeindeübergreifende Raumplanung*“ durch:

Themenfeld Verkehr

- Änderung: *Anbindung ans öffentliche Verkehrsnetz und Attraktivität.* (Hier hat Dr. Bente Knoll angemerkt, dass 1500 m zum ÖV zu gehen nicht für alle attraktiv ist und zum Thema „komplexe Wegeketten und Mobilitätsverhalten“ wenig Daten vorliegen.)

Themenfeld Flächenversiegelung und Gewässergüte

- Bauland pro Einwohner: ...*gewidmetes Bauland pro Einwohner inkl. Gewerbegebiete.*
- *Zustand von Gewässern und Ufern* (statt: Gewässergüte)
- Frauenerwerbsquote: Ergänzung: *Bezugsgröße: Die Frauenerwerbsquote beträgt in Österreich gegenwärtig 68,6% Prozent (2008). Ein Blick auf die Gemeinde - Bevölkerung nach Erwerbsstatus; Erwerbstätige nach Stellung im Beruf und wirtschaftlicher Zugehörigkeit, Daten von 2009*

Themenfeld Gesundheit:

- „*Anteil über 75jährige*“ (statt *Lebenserwartung, da dafür keine Daten auf Gemeindeebene vorhanden sind*). *Anteil der über 75jährigen an der Gesamtbevölkerung.*

Innovationsfeld „Land nachhaltig bewirtschaften“

Regionale Lebensmittel und Nahversorgung: Ergänzung: Einkaufsmöglichkeiten für regionale *und faire* Produkte. Anzahl an Einkaufsmöglichkeiten regionaler (Bio)Produkte *und fairer Produkte* in der Region: Shop im Shop, Bioladen mit regionalen Produkten, regionale Fleischerei, regionaler Online-Shop, ab Hof-Verkauf etc. *Weingüter + Mosterzeugung*

- Nahversorgung: Änderung : „*Lebensmittelgeschäfte in allen Gemeinden und Ortschaften der Region „statt des ursprünglichen Indikators "Anzahl der Lebensmittelgeschäfte pro 10.000 EinwohnerInnen", da in größeren Orten sich oft mehrere Geschäfte konzentrieren, während kleinere Orte oft keines mehr haben.*

Handlungsfeld: Rohstoffe und Energie *nachhaltig* erzeugen und effizient nutzen

- Die Region... ...führt Projekte zum Thema „Regionale Energiepolitik“ *unter Berücksichtigung von Klimaschutz und Auswirkungen des Klimawandels durch*
- ...führt Projekte zum Thema "*nachhaltig erzeugte* erneuerbare Energien“ durch:

Handlungsfeld: Kultur und gesellschaftlicher Zusammenhalt

Ergänzung: *Wahlbeteiligung: Grundsätzlich ist die Beteiligung an Wahlen als Interesse an Politik und damit zur Mitgestaltung zu interpretieren. (MONE). Durchschnittliche Wahlbeteiligung Gemeinderatswahlen in NÖ 2010: 71,6 %*

4.4 Indikatoren für globale Verantwortung (internationale Gerechtigkeit)

Von den 20 im Rahmen der Studie „Erfolgswege für eine nachhaltige Entwicklung im ländlichen Raum – Grundlagen und Empfehlungen zur Bilanzierung von LA21-Projekten“ dazu gezählten Indikatoren stehen die kommunalen Ausgaben zur „Förderung der Entwicklungszusammenarbeit“ mit fünf Nennungen an oberster Stelle. Vier Nennungen gibt es für den Indikator „Bürgerengagement in der Entwicklungszusammenarbeit“, drei für „Produkte aus fairem Handel in kommunalen Einrichtungen“, zwei Nennungen für „persönliche Kontakte in der Entwicklungszusammenarbeit“.

Indikator	Indikatormaß
Förderung der Entwicklungszusammenarbeit	Kommunale Ausgaben für Entwicklungszusammenarbeit bezogen auf die Einwohnerzahl; Euro/EW
Bürgerengagement in der Entwicklungszusammenarbeit	Zahl der Mitglieder in Nicht-Regierungsorganisationen mit dem Arbeitsschwerpunkt 'Entwicklungszusammenarbeit' in Mitglieder pro 1000 EW bezogen auf die Einwohnerzahl
Produkte aus fairem Handel in kommunalen Einrichtungen	Anteil in Prozent der Ausgaben für (Verbrauchs-) Produkte aus fairem Handel an den Gesamtausgaben für (Verbrauchs-) Produkte in kommunalen Einrichtungen
Persönliche Kontakte in der Entwicklungszusammenarbeit	Zahl der Teilnehmer an Besuchs- bzw. Austauschprogrammen mit Partnern in den sog. Entwicklungsländern bezogen auf die Einwohnerzahl in Prozent
Fair gehandelte Produkte in Supermärkten	Zahl (in Prozent) der Supermärkte, die Produkte aus fairem Handel in ihrem Sortiment haben, bezogen auf die Zahl aller Supermärkte
'Fairer Handel' in der Schule	Zahl (in Prozent) der Schüler in Schul-AGs, die sich mit dem Thema 'Fairer Handel' beschäftigen, bezogen auf die Zahl aller Schüler
Schulpartnerschaften mit Entwicklungs- und Transformationsländern	je Schule
Fairer Handel	Anzahl und Verkaufsfläche von Läden mit Produkten aus fairem Handel bezogen auf die Zahl und die Verkaufsfläche aller Läden
Umsatz fair gehandelter Produkte in ausgewählten Geschäften	in €
Engagement im Klimabündnis	Höhe der kommunalen Mittel zur Unterstützung von Projekten indigener Partner im Klimabündnis bezogen auf die Einwohnerzahl; Euro/EW
Förderung der Entwicklungszusammenarbeit	Höhe der finanziellen Unterstützung für Projekte in den am geringsten entwickelten Ländern bezogen auf die Einwohnerzahl ; Euro/EW
Entwicklungspartnerschaften	Zahl der offiziellen Partnerschaften mit Kommunen bzw. Regionen in Ländern außerhalb Europas und Nord-Amerikas bezogen auf die Einwohnerzahl
Förderung der Entwicklungszusammenarbeit	Anzahl an Einrichtungen, Aktivitäten, Partnerschaften und Veranstaltungen zur Unterstützung einer positiven Entwicklung für eine Welt
Anteil der Personen aus Eine-Welt-Initiativen in Agendagremien	Anzahl
Kommunale Fördermittel für entwicklungspolitische Innlandsarbeit	/1000 Einwohner

Charakteristik der ausgewählten Indikatoren

Spenden für nachhaltige Entwicklungsprojekte pro 1000 Einwohner	Inlandsarbeit, internationale Organisationen und fair gehandelte Produkte
Spenden an örtliche Organisationen f. nachhaltige Entwicklungsprojekte	/1000 E
Umsatz der Weltläden	pro 1000 Einwohner
Anteil Sport- und Spielbälle aus fairem Handel in örtlichen Sportvereinen	%
Altkleidersammelware nach Fairwertungskriterien	/1000 Einwohner

Tabelle 1: Indikatoren zu globaler Verantwortung, Stickler et al 2009

Die aus der Literatur recherchierten Indikatoren wurden mit den Projektpartnerinnen von Südwind NÖ Süd hinsichtlich ihrer Eignung für das Projekt BeFoRe diskutiert. Hier gab es etwa Anregungen zu weiteren möglichen Indikatoren für lokale und regionale Ebenen wie

- Mögliche Kooperationsprojekte zwischen Gemeinden und Pfarren in Bezug auf globale Verantwortung.
- Verankerung von lokalen und regionalen Gruppen und NGOs, beispielsweise Attac.

Das Projektteam von Umweltbundesamt und Südwind hat auch überlegt, ob globale Verantwortung in die unterschiedlichen Themenbereiche des Indikatorensets integriert oder eher als eigener Themenblock dargestellt werden sollte. Es wurde schließlich eine Darstellung als eigener Themenbereich gewählt, nur bei der allgemeinen Strategie und dem Tourismus wurde das Thema der globalen Verantwortung auch direkt eingefügt.

Das für das Projekt BeFoRe erarbeitete Indikatorenset zu globaler Verantwortung sah schließlich wie folgt aus:

Innovationsfeld "Globale Verantwortung"

Strategie

Das Innovationsfeld „Globale Verantwortung“ setzt sich aus den folgenden Themen zusammen: - Faire und nachhaltige Beschaffung - Bildungsprojekte - Öffentlichkeitsbeteiligung	
„Globale Verantwortung“ ist...	Bitte im gelben Feld unten einer der folgenden Zahlen als Bewertung eintragen.
...als vorrangiges Handlungsfeld in der Regionalstrategie verankert	
... in der Regionalstrategie bedacht	
...bisher kein strategisches Thema für die Region	0
Bitte entsprechenden Wert für die Region eintragen:	0

Projekte

In Nachhaltigkeitsprojekten zum Thema „globale Verantwortung“ können durch die Region Herausforderungen angegangen und bestehende Stärken weiter gefestigt werden.	
Die Region...	Bitte "1" für Ja und "0" für Nein einfügen!
...führt Projekte zum Thema "Faire und nachhaltige Beschaffung in Haushalten und Unternehmen" durch:	0
Anmerkungen / Projekte:	
...führt Projekte zum Thema "Öffentlichkeitsbeteiligung zur Umsetzung von nachhaltiger Entwicklung sowie globaler Verantwortung" durch:	1
Anmerkungen / Projekte: geplant im Rahmen von BeFoRe	
...führt Schulprojekte zum Thema "globale Verantwortung" durch:	1
Anmerkungen / Projekte: geplant im Rahmen von BeFoRe	
...führt Erwachsenenbildungsprojekte zum Thema "globale Verantwortung" durch:	0
Anmerkungen / Projekte:	
...führt Projekte zum Thema "nachhaltige und faire Veranstaltungen" durch:	0
Anmerkungen / Projekte:	

Charakteristik der ausgewählten Indikatoren

...führt Projekte zum Thema "nachhaltiger und fairer Sport" durch:	0
Anmerkungen / Projekte:	
...nimmt an Projekten zum Thema „überregionale, grenzüberschreitende oder internationale Partnerschaften für nachhaltige Entwicklung und globale Verantwortung" teil. Bitte geben Sie hier an ob durchführende Institution oder TeilnehmerIn und bitte geben Sie auch an ob überregional und/oder grenzüberschreitend/und oder internationale Partnerschaften.	1
Anmerkungen / Projekte: BeFoRe (grenzüberschreitend AT-SK)	
Projekte zur überwiegenden Zahl der Themen vorhanden	
Vereinzelte Projekte vorhanden	
Keine adäquaten Projekte vorhanden	
Gesamtbewertung Projekte	1

Themenfeld: Entwicklungszusammenarbeit

Thema	Beschreibung	Punkte (0 – 3)				
Kernindikatoren						
Gemeinde verwendet Fair Trade Produkte	Anzahl der Gemeinden/Gemeindeämter, die Fair Trade-Produkte verwenden. Alternativindikator für "Kommunale Fördermittel für entwicklungspolitische Projekte: Für Projekte sowohl im Inland als auch im Ausland in €/ Einwohner". Vergleichswert € /Einwohner für Gesamtösterreich 94 €/Kopf berechnet (Entwicklungshilfegelder 2011/Einwohner Ö). Nicht verwendet, da nur Klimabündnisbeiträge der Gemeinden in diesem Bereich (0,19 €/EW)	1				
	<table border="1"> <tr> <td>0 Punkte < 10% der Gemeinden verwenden Fair Trade Produkte</td> <td>1 Punkt 10% - 30% der Gemeinden verwenden Fair Trade Produkte</td> <td>2 Punkte 30%-50% der Gemeinden verwenden Fair Trade Produkte</td> <td>3 Punkte Mehr als 50% der Gemeinden verwenden Fair Trade Produkte</td> </tr> </table>		0 Punkte < 10% der Gemeinden verwenden Fair Trade Produkte	1 Punkt 10% - 30% der Gemeinden verwenden Fair Trade Produkte	2 Punkte 30%-50% der Gemeinden verwenden Fair Trade Produkte	3 Punkte Mehr als 50% der Gemeinden verwenden Fair Trade Produkte
	0 Punkte < 10% der Gemeinden verwenden Fair Trade Produkte		1 Punkt 10% - 30% der Gemeinden verwenden Fair Trade Produkte	2 Punkte 30%-50% der Gemeinden verwenden Fair Trade Produkte	3 Punkte Mehr als 50% der Gemeinden verwenden Fair Trade Produkte	
	Information von: Gemeinden direkt befragt					
Kommentar: Schönau verwendet Fair Trade Produkte, Berndorf und Hirtenberg teilweise.						
Thema	Beschreibung	Punkte (0 – 3)				
Mitgliedschaft in Bündnissen/Konventionen zu globaler Verantwortung	z.B. Klimabündnis, faire Gemeinde, Übereinkommen zu nachhaltiger und fairer Beschaffung	3				
	<table border="1"> <tr> <td>0 Punkte < unter 10% der Gemeinden</td> <td>1 Punkt 10% - 30% der Gemeinden sind Partner</td> <td>2 Punkte 30%-50% der Gemeinden sind Partner</td> <td>3 Punkte Mehr als 50% der Gemeinden der Region sind Partner</td> </tr> </table>		0 Punkte < unter 10% der Gemeinden	1 Punkt 10% - 30% der Gemeinden sind Partner	2 Punkte 30%-50% der Gemeinden sind Partner	3 Punkte Mehr als 50% der Gemeinden der Region sind Partner
	0 Punkte < unter 10% der Gemeinden		1 Punkt 10% - 30% der Gemeinden sind Partner	2 Punkte 30%-50% der Gemeinden sind Partner	3 Punkte Mehr als 50% der Gemeinden der Region sind Partner	
	Information von: www.klimabuendnis.at					
Kommentar: Klimabündnis: Altenmarkt, Enzesfeld-Lindabrunn; Leobersdorf, Pottenstein, Schönau, Weissenbach, Kaumberg						

Tabelle 2: Indikatoren für globale Verantwortung für das Projekt BeFoRe

5 DATENRECHERCHE

Wie oben ausführlich dargestellt, war Grundvoraussetzung für die Auswahl der Indikatoren, dass die Gemeinden so wenig wie möglich mit der Erhebung von Daten belastet werden sollten. Deswegen wurde auf vorhandene, vom Regionsmanagement zur Verfügung gestellte (Hainfellner, 2007, Lang und Riedler, 2013, LEADER-Management Triestingtal, 2012 sowie Schaffer et al, 2010) im Internet oder in Datenbanken - hier v.a. „Blick auf die Gemeinde“ der Statistik Austria (2013) - recherchierbare bzw. bei Institutionen und Behörden (z.B. Wasserverbände, Abfallverbände, Bezirksbauernkammer) abfragbare Primär- und Sekundärdaten fokussiert.

Nur nach den Peer Reviews und in Rücksprache mit der LEADER Arbeitsgruppe (LAG) wurden im zweiten Durchlauf der Datenerhebung auch Gemeinden mit drei Fragen kontaktiert. Zusätzlich gab es noch weitere Ersuche für ergänzende Datenlieferungen an Institutionen wie die Bezirkshauptmannschaften von Baden und Lilienfeld, das Arbeitsmarktservice (AMS) Baden oder das Land Niederösterreich.

Neben der Recherche für Daten für die Indikatoren fand auch immer eine ergänzende Recherche zu den Schwellenwerten des von Denkstatt entwickelten Evaluationssystem statt. Dieses Evaluationssystem bildete immer den Ausgangspunkt für die Darstellung der Werte der SWOT-Analyse. Es ist allerdings schwierig, die Indikatoren quantitativ zu bewerten, da keine Zielwerte für Gemeinden oder Regionen vorhanden sind, nach denen dann die Einstufung erfolgen könnte. Auch im Österreichischen Aktionsplan für nachhaltige öffentliche Beschaffung oder in MONE sind keine konkreten Ziele angegeben. In der recherchierten Literatur zu lokalen Indikatorensystemen wird nur das Maß des Indikators in €/Einwohner angegeben, aber das sagt nichts aus, wenn man dies nicht in Relation setzen kann. Nur bei der Höhe der kommunalen Ausgaben für Entwicklungszusammenarbeit gab es einen österreichweiten Vergleichswert zur Orientierung.

Das Projektteam bemühte sich für die SWOT-Analyse niederösterreichische Vergleichswerte (z.B. Amt der NÖ Landesregierung, 2011 und 2013) zu finden. Wenn dies nicht möglich war, wurde auf nationale Vergleichswerte Bezug (BMLFUW, 2013) genommen oder auf Zielwerte aus der Literatur für nachhaltige und/oder regionale Entwicklung (z.B. Wirtschaftskammer, 2006 oder Krajsits und Wach, 2008) sowie auf das vorliegende Denkstatt-System zurückgegriffen.

6 VERWENDUNG UND DISKUSSION DER INDIKATOREN-ANALYSE (SWOT-ANALYSE) IN GEMEINDEN UND REGIONEN

Setting für die Diskussion der SWOT-Analyse: In Abstimmung mit der Regionsvertretung war während der Vorbereitung des regionsinternen Kick-offs (in dem auch die erste Peer Review stattfand) als auch der zweiten regionsinternen Peer Review beschlossen worden, die Diskussion im einem eher begrenzteren Kreis der TeilnehmerInnen der LEADER Arbeitsgruppe (GemeindevertreterInnen, engagierte Personen aus der Region, VertreterInnen von Schulen) beziehungsweise der Regionsvertretung (dem politischen Gremium der Region) abzuhalten. Dies vor allem deshalb, um eine offene intensive Diskussion der 67 Indikatoren und eine im Rahmen der Veranstaltung ebenfalls stattfindende qualitative Beurteilung mancher dieser Indikatoren stattfinden lassen zu können. Vermieden werden sollte, dass einzelne, nicht so gute Ergebnisse der SWOT-Analyse für parteipolitische Zwecke missbraucht werden oder gruppendynamisch negative Prozesse eine vertrauensvolle Diskussion beeinträchtigen. Die Ergebnisse der SWOT-Analyse sollten weniger als Beurteilung und Kritik gesehen werden, sondern vielmehr als positive unterstützende Maßnahme für die Gestaltung der weiteren Regionsentwicklung.

6.1 Erste Diskussion mit Stakeholdern

Das aus der ersten Datenrecherche erhaltene Datenset wurde bei der Kick-off-Veranstaltung des Projekts BeFoRe in der Region Triestingtal am 6. März 2013, RIZ Berndorf präsentiert.

Neben der Vorstellung des Gesamtprojekts gab es eine allgemeine Einführung in Indikatoren(systeme) und die Präsentation der ersten Ergebnisse der Indikatorenanalyse. Anschließend erfolgte eine intensive Diskussion der qualitativ zu bestimmenden Indikatoren und zum Vorgehen bei der Erhebung noch fehlender Indikatoren.



Abb. 1: Erste Diskussion der Nachhaltigkeitsindikatoren (Copyright: Region Triestingtal – D. Holzinger).

Vorgelegt wurde, dass die erhobenen Indikatoren für eine Reihe von unterschiedlichen Funktionen verwendet werden können:

Verwendung und Diskussion der Indikatoren-Analyse (SWOT-Analyse) in Gemeinden und Regionen

- Für eine Bestandsaufnahme der kommunalen/regionalen Entwicklung und des gegenwärtigen Nachhaltigkeitsstatus in Form einer SWOT-Analyse
 - Zur Zieldefinition und als Orientierungshilfe im Veränderungsprozess
 - Als Kommunikationsmittel und als Argumentationshilfen für Entscheidungen
 - Zur Überprüfung der Zielerreichung (Soll-Ist-Vergleich, allerdings sind im Bereich Nachhaltige Entwicklung oft keine konkreten Zieldefinitionen vorhanden) bzw. Warnfunktion. Im Rahmen des Projektes BeFoRe fand auch eine Recherche der Vergleichswerte statt: nicht nur für die Indikatoren selbst, sondern auch für die von Denkstatt vorgeschlagenen sowie im Rahmen von BeFoRe hinzugefügten Schwellenwerte.
 - In einer Vergleichsfunktion wie etwa beim Aufzeigen von Erfolgen.
-
- Das Projektteam sah die Indikatoren auch als Mittel, um im Rahmen des Projektes neue Themen wie globale Verantwortung einzubringen.
 - Im Rahmen der Diskussionen mit den RegionsvertreterInnen zeigte sich, dass das stärkste Interesse im Aufzeigen von atypischen Entwicklungen liegt oder bei Anzeichen, wo es gelungen ist, unerwünschte oder nicht-nachhaltige Trends zu brechen, also der Frage nachzugehen, welche Gemeinden positive atypische Entwicklungen zeigen.

Diskutiert wurden folgende Fragen:

- Messen wir das Richtige mit den richtigen Mitteln?
- Was fehlt? Was ist zu stark gewichtet?
- Alternativen zu schwer zu erhebenden Indikatoren
- LAG-Bewertung für qualitative Indikatoren + Umgang mit fehlenden Daten (v.a. Kontaktierung der Gemeinden)

Anschließend wurden von der LEADER Arbeitsgruppe folgende Indikatoren bewertet:

- Projekte, in die die Bevölkerung einbezogen wird
- Öffentliche Anreise Tourismus
- Innovationsfeld Wohnen, leben, bewegen; Bewertung bei Projekten
- Anbindung an den öffentlichen Verkehr
- Ganztägige Betreuung für Kleinkinder/Kinder
- Anzahl von MigrantInnen im öffentlichen Dienst
- Betreuung älterer Menschen
- Initiativen für Jugendliche
- Anteil an barrierefreien öffentlichen Bauten
- Einkaufsmöglichkeiten für regionale und faire Produkte

Folgende Fragen zu noch offenen Indikatoren wurden diskutiert:

- Soll „Bauland pro EinwohnerIn“ oder „Projekte/Aktivitäten Flächensparen/Boden“ erhoben werden?
- „Gewässergüte“ – wie detailliert und in welchen geographischen Einheiten soll sie dargestellt werden?

- „Hoher Mitgliedsanteil in „neuen“ Produktions- und Vertriebsgemeinschaften“ – gibt es zu diesem schwer zu erhebenden Indikator eine Alternative?
- „Lebensmittelgeschäfte pro 10.000 EW“ oder „Gibt es noch in jedem Ort ein Lebensmittelgeschäft?“
- „Funktionierende Mülltrennung“ (Problem der unterschiedlichen Datenquellen pro Gemeinde).

Weiters wurde beschlossen, dass für folgende Fragen die Gemeinden selbst kontaktiert und um Informationen gebeten werden sollten:

- Kulturausgaben der Gemeinden pro Einwohner in Euro im Zeitraum eines Jahres (Summe des ordentlichen und außerordentlichen Budgets).
- Kommunale Fördermittel für Entwicklungspolitik.
- Verwendung von Fair Trade Produkten in Gemeinden und gemeindeeigenen Institutionen.

Im Rahmen des Protokolls wurden alle Gemeinden gebeten, diese drei Fragen bei Möglichkeit zu beantworten. Es brauchte jedoch in den meisten Fällen zusätzliche Telefonate durch das Projektteam, um diese Auskünfte zu erhalten.

6.2 Zweite regionsinterne Peer Review

Nach Einarbeitung der im Rahmen des Kick-offs durchgeführten qualitativen Bewertungen und der Recherche weiterer Daten kam es zu einer Präsentation und Diskussion der vollständigen Ergebnisse der SWOT-Analyse in der zweiten regionsinternen Peer Review im Rahmen der 2. Regionssitzung 2013 am 23. Mai 2013. In dieser Peer Review gab es von den RegionsvertreterInnen weitere Vorschläge zur weiteren Konkretisierung, die vom Umweltbundesamt aufgenommen und in die Endversion der SWOT-Analyse (Indikatorenanalyse) eingearbeitet wurden.

Innovationsfeld	Indikator	Bewertung	
Innovationsfeld Vielfalt leben	Engagement bei Strategie	2	
	Engagement bei Projekten	2	
	Die Frauenquote ist hoch	2	
	Die Frauenquote für kommunale Ämter ist gegeben	2	
	Der Frauenanteil in Gemeinderat ist hoch	2	
	Die Anzahl von Migranten im öffentlichen Dienst	2	
	Die Betreuung älterer Menschen ist gut strukturiert	2	
	Es gibt viele Initiativen für Jugendliche	2	
	Es gibt viele Schulen mit Integrationsklassen	2	
	Hohes Anteil an barrierefreien öffentlichen Bauten	2	
Innovationsfeld Bevölkerung halten und Gesundheit fördern	Engagement bei Strategie	0	
	Engagement bei Projekten	2	
	Viele Gemeinden nehmen an „Garde-Gemeinden“ teil	2	
	Die Lebenserwartung in der Region ist besonders hoch	2	
	Die Zahl älterer Personen übersteigt nicht die der jungen	2	
	Die Bevölkerung nimmt leicht zu	2	
	Innovationsfeld Landwirtschaft bewirtschaften	Engagement bei Strategie	1
		Engagement bei Projekten	1
		„Bio“- und Vertriebsgemeinschaften	1
		„Bio“-Landwirtschaft ist hoch	1
Umweltökonomie für regionale und faire Produkte		1	
Verknüpfung mit Lebensmittelgeschäften ist gegeben		1	
Innovationsfeld Rohstoffe und Energie		Engagement bei Strategie	2
		Engagement bei Projekten	2
		Der durchschnittliche Wasserverbrauch ist gering	2
		Der durchschnittliche Stromverbrauch ist gering	2
	Wärmebedarf wird größtenteils aus erneuerbaren Energien gedeckt	2	
	Erneuerbare Quellen	2	
	Strukturiert gut	2	
	Bildung, Kultur, Zivilgesellschaft	Engagement bei Strategie	2
		Engagement bei Projekten	2
		Die ZF-Bildungseinrichtungen pro Einwohnerin ist hoch	2
Forschungsbudgeter fließen in der Region abwärts		2	
Die Kulturausgaben der Gemeinden sind hoch		2	
Die Wahlbeteiligung bei Gemeinderats-Wahlen ist hoch		2	
Innovationsfeld Globale Verantwortung		Engagement bei Strategie	0
		Engagement bei Projekten	0
		Kommunale Fördermittel für Entwicklungspolitik	1

Abb.2: Diskussion der SWOT-Analyse Triestingtal

Das Umweltbundesamt stellte die durch die Anregungen der LEADER-Arbeitsgruppe ergänzten Ergebnisse der Indikatorenanalyse vor und bat in einer anschließenden Diskussion um die Einschätzungen der Mitglieder der Regionssitzung.

- Diskussionen gab es bei der Anzahl der PKWs. Hier war die Einschätzung eine ganz andere, nämlich dass die Schätzung, die aus einer Stichprobenbefragung im Rahmen des Energiekonzepts Triestingtal abgeleitet wurde, viel zu gering wäre. Es gibt massive Verkehrs- und Parkprobleme, auch durch die vielen Wechselkennzeichenbesitzer und Besitzer von Dienstautos. Hier wurde die Bewertung nach unten korrigiert.
- Einwände gab es gegen die Bezeichnung des Indikators mit „Gewässergüte“. Argumentiert wurde, dass mit Gewässergüte herkömmlicherweise immer noch die Qualität des Wassers selbst verstanden wird, nicht der Zustand der Uferbereiche. Hier sollte das Umweltbundesamt einen Alternativvorschlag für den Namen des Indikators verwenden. Eingewandt wurde bei diesem Indikator auch, da etwa die Ufergestaltung vom Land NÖ vorgeschrieben werde und die Gemeinden hier wenig Einfluss hätten.
- Nachfragen gab es zur Höhe der Wahlbeteiligung (hier wurde diskutiert, wie die hohe Anzahl der Zweitwohnsitze und Dauercamper sich auf das Wahlverhalten niederschlägt) und bei der Anzahl der Toten bei Verkehrsunfällen. Hier wurde von einigen angenommen, dass die Autobahn dran schuld sei. Andere wandten ein, dass diese Toten jedoch nicht zu den Gemeinden dazugerechnet werden.
- Zu den „neuen“ Formen von bäuerlicher Zusammenschlüssen, zu denen keine Daten von der Bezirksbauernkammer erhältlich waren meinten die DiskutantInnen, das man diese eventuell über die Bauernbundobmänner der Ortschaften herausfinden könne.
- Vereine: hier wurde die auf der LEADER-Webseite gefundene Anzahl von 39 Vereinen angezweifelt, da auf dieser Webseite nur die wichtigsten aufgelistet sind, aber nicht alle vollständig. Das Umweltbundesamt stellte in der Folge eine diesbezügliche Anfrage an die Bezirkshauptmannschaften Baden und Lilienfeld und korrigierte nach oben.
- Ein Wunsch kam nach dem zusätzlichen Indikator Lehrlingsausbildungsplätze, da Jugendarbeitslosigkeit im Triestingtal ein Thema sei. Das AMS Baden meldete diesbezüglich jedoch zurück, dass eine Auswertung zur Lehrlingsbeschäftigung nur auf Bezirksebene zur Verfügung steht. Eine Abfrage auf Gemeindebasis sei auch von der Wirtschaftskammer und Gebietskrankenkasse nicht möglich.

6.3 Verwendung Ergebnisse SWOT-Analyse

Das nach Einarbeitung der Anregungen beider Peer Reviews und den letzten ergänzenden Datenrecherchen erstellte Indikatorenset zur SWOT-Analyse wurde dem LEADER-Management übergeben und wird dort als Bestandteil für die Einreichungen zur neuen LEADER-Programmperiode dienen. Die grafische Darstellung der Ergebnisse der SWOT-Analyse findet sich im Annex 1.

Im Rahmen des Projekts BeFoRe sind die Indikatoren ein Bestandteil der Diskussion um nachhaltige Entwicklung und werden in der Abschlussveranstaltung des Projekts öffentlich präsentiert. Von besonderem Interesse ist dabei ein Vergleich der Ergebnisse der SWOT-Analyse mit den im Rahmen der Schulprojekte erarbeiteten Resultaten sowie des Outputs der BürgerInnenräte.

7 ADAPTATION DES INDIKATORENSETS FÜR DIE SLOWAKISCHE PROJEKTREGION

Die Auswahl der Indikatoren betreffend ihre Eignung zur grenzüberschreitenden Vergleichbarkeit wurde im Rahmen des Projekts BeFoRe mehrfach diskutiert. Abgestrebt wurde, gleiche und wenn dies nicht möglich ist, dann zumindest thematisch ähnliche Indikatoren in beiden Pilotregionen auszuwählen, um eine Basis für einen Vergleich der Regionen zu erhalten.

Es zeigte sich jedoch schon in den ersten Besprechungen zum Thema, dass sowohl bei der Kriterienliste zur Auswahl der Regionen als auch beim Indikatorenset durch die so unterschiedlichen wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Bedingungen in beiden Pilotregionen dies eine besondere Herausforderung werden würde. So ist auch der Begriff der nachhaltigen Entwicklung (der schon in Österreich unterschiedliche Interpretation erfährt) in der Slowakei in Gemeinden und Regionen ziemlich unbekannt. Es gibt so auch nur äußerst wenige LA21-Prozesse in slowakischen Gemeinden - im Unterschied zu rund 300 österreichischen Prozessen.

Zusätzlich ist es Anspruch des Projekts, dass sich die Pilotregionen auf gleicher Augenhöhe begegnen und (Be-)Wertungen in Sinne „bessere“ oder „schlechtere“ Region hintangehalten werden sollten. Die SWOT-Analyse sollte dabei helfen, eine Standortbestimmung und eine Zielentwicklung für nachhaltige Entwicklung zu ermöglichen, die verschiedene Geschwindigkeiten und Prioritäten in Regionen berücksichtigt.

Nach einer englischen Übersetzung der Denkstatt-Kernindikatoren, der aus der Literatur recherchierten Indikatoren sowie der Indikatoren für globale Verantwortung durch das Umweltbundesamt wählten die slowakischen Projektpartner ein passendes Set an Indikatoren aus. Dieses Set ist dadurch gekennzeichnet, dass viele Bereiche nachhaltiger Entwicklung in den Gemeinden (noch) kein Thema sind und deshalb auch umformuliert werden mussten um keine Schwelienängste hervorzurufen.

Ein Beispiel: Der Indikator des österreichischen Set heißt: „Anzahl der Hotels mit Umweltzeichen“. Der Indikator des slowakischen Sets heißt: „Wissen Sie Bescheid über das Umweltzeichen für Tourismusbetriebe?“

Im Unterschied zur österreichischen Vorgehensweise, die Gemeinden nicht mit Datenrecherchen zu belasten, wählen die slowakischen Projektpartner die persönliche mündliche Befragung von GemeindevertreterInnen als Methode der Datenerhebung. Diese sollte zu gleich nicht nur dem Informationsgewinn dienen sondern eine aktivierende Wirkung haben.

Indikatoren zu globaler Verantwortung im slowakischen Indikatorenset: Für die Kategorie „Globale Verantwortung“ konnten die slowakischen Projektpartner von Strom života keine passende Kriterien finden. Sie berichteten, dass sie auch mit den slowakischen Gemeinden über diesen Bereich gesprochen hatten. Ergebnis war, dass für keine von den Gemeinden globale Verantwortung ein Thema ist und es nach Einschätzung der slowakischen Projektpartner auch noch eine Weile dauern wird, bis die Gemeinden auch dieses Thema reflektieren werden.

Vorgehen bei der slowakischen Indikatoren-Analyse: es wurden insgesamt 16 Interviews in acht Gemeinden durchgeführt (also zwei Interviews pro Gemein-

de). Das erste Interview war dabei rein informativ. Im Rahmen des zweiten Interviews wurde gemeinsam mit den GemeindevertreterInnen (Superintendenten, Bürgermeister oder der Umweltschutzabteilung) die SWOT-Analyse gemacht. Um die Situation vor Ort besser kennen zu lernen, gab es dabei auch in jeder Gemeinde eine kurze Rundfahrt. Die Reaktion der Interviewpartner zu den Besprochenen Themen reichte von neutral bis leicht positiv. Sie sind bereit weiter zu machen und interessiert am Projektergebnis.

Ursprünglich untersuchten die slowakischen Projektpartner acht Gemeinden, von denen jedoch vier Gemeinden in der Region „Zahorie“ (Malacky, Stupava, Holíč, Záhorská Ves) wieder ausgelassen, weil sie keine zusammenhängende geographische Mikroregion bildeten und nicht in das Projekt reinzupassen. Im Projekt wurden dann mit 4 Gemeinden aus der Region „Malokarpatská oblasť“ (Modra, Suchá nad Parnou, Vrbové, Čhtelnica) gearbeitet. Für den Vergleich mit der österreichischen SWOT-Analyse wurden die Ergebnisse dieser vier Gemeinden zusammengefasst (siehe Annex 2).

Die Unterschiede zwischen den Gemeinden, haben ihre Ursache in unterschiedlichen demografischen und wirtschaftlichen Faktoren (z.B. Einwohnerzahl, Anzahl von Firmen und Unternehmen) sowie der geografischen Lage der Gemeinden.

Am 4. September 2013 fand in Trnava die interne slowakische Peer Review statt, an der Vertreter der Gemeinden Čhtelnica, Suchá nad Parnou, Modra, Vrbové, der Region Trnava, dem Bildungszentrum Luventa sowie dem Bildungsmethodischen Zentrum Trnava teilnahmen. Im ersten Teil der Peer Review wurden von Strom zivota die Schulaktivitäten und die Weiterentwicklung von Lehrbüchern vorgestellt. Im zweiten Teil der Veranstaltung widmeten sich die TeilnehmerInnen intensiv dem Thema der nachhaltigen Entwicklung in Gemeinden und Regionen. Schlechtere Bewertungen aus der SWOT-Analyse wurden zwischen Team und Stakeholdern diskutiert und über Stärken und Potenziale der Gemeinden gesprochen, wobei viele interessante und kreative Vorschläge entstanden. So gab es z.B. Ideen zur Fortbildung der GemeindebürgerInnen zum Thema Umwelt und hier vor allem zum Bereich Abfall: es entsteht relativ viel Abfall in den Gemeinden, obwohl diese versuchen, Informationsaktivitäten zum Bereich Abfallvermeidung zu setzen. Dieser Trend ist nicht nur schlecht für die Umwelt, sondern kostet die Gemeinden durch die Abfallentsorgung auch relativ viel Geld, das dann wiederum für neue (nachhaltige) Projekte fehlt.

Es zeigt sich auch, dass durchaus Interesse besteht, eine ausgefeilte Planung zur nachhaltigen Entwicklung der Gemeinden und der Region zu machen. Ein weiterer Punkt war, wie Risiken und Gefahren zukünftiger Entwicklungen vermieden werden können.

Anschließend wurde der Vergleich mit den österreichischen Indikatoren präsentiert. Lebhaftige Diskussion ergab sich, da die SWOT-Analyse der slowakischen Partnerregion teilweise schlechtere Ergebnisse aufwies als die der österreichischen Region. Besprochen wurde, wie es zu diesen Ergebnissen kam, und welche Schritte unternommen werden könnten, um die slowakischen Ergebnisse im Laufe der Zeit zu verbessern.

Abschließend wurden erste Ideen für Aktionen und Projekte zur effektiven Erreichung eines besseren Ergebnisses für einzelne Indikatoren erarbeitet. In einem partizipativen Prozess wurden konkrete Vorschläge für die Weiterentwick-

lung der untersuchten Bereiche erstellt in denen es z.B. um energieeffiziente Gebäudesanierung, den Aufbau von Fahrrad-Strecken und die Förderung des regionalen Tourismus ging. Auch ein Business Incubator, also Zentrum für die Förderung von kleinen und neu geschaffenen Unternehmer, wird angestrebt.

Derzeit arbeitet das slowakische Projektteam gemeinsam mit den Gemeinden an diesen Vorschlägen. Zusätzlich wird eine allgemeine Methode zur Implementation, die für ein breiteres Spektrum von Gemeinden nutzbar sein soll, erarbeitet. Die zweite interne slowakische Peer Review wird – im Gegensatz zum österreichischen Vorgehen – im Frühling 2014 stattfinden.



Abb.3:1. TeilnehmerInnen der slowakischen Peer Peviw

7.1 Der Vergleich der Ergebnisse der österreichischen und slowakischen SWOT-Analysen

Bei einer Gegenüberstellung des österreichischen und slowakischen Indikatorensets zeigt sich, dass manche Indikatoren gleich, manche ähnlich und einige ganz unterschiedlich gewählt wurden (siehe Annex 3). Um die Vergleichbarkeit zu erleichtern und einen grenzüberschreitenden Austausch zu ermöglichen wurden alle Indikatoren in für Österreich und die Slowakei gleiche Handlungsfelder/Cluster eingeteilt.

Im Rahmen des SONDAR Workshops im April 2013 in Tulln präsentierte das Projektteam schon vorhandene Projektergebnisse aus BeFoRe und erhielt Feedback, dass das gewählte Vorgehen bestätigte: Es ist macht Sinn, wenn kein gemeinsames Evaluierungsschema verwendet wird: Es sollte ein differenziertes Evaluierungsschema angewandt werden, wirklich wichtig ist eine Hervorhebung der großen Unterschiede.

Den VertreterInnen aus beiden Pilotregionen wurde der Vergleich der beiden Pilotregionen bei der 1. grenzüberschreitenden Peer Review am 26. September 2013 von Umweltbundesamt und Strom zivota vorgestellt. Für diesen Vergleich wurden die Ergebnisse grafisch präsentiert und nebeneinandergestellt. Die slowakische qualitative SWOT-Analyse hatte mehr Indikatoren verwendet als die österreichische, die vorwiegend quantitativ aufgebaut ist. Um auch bei diesen zusätzlichen Indikatoren einen Bezug zur österreichischen Pilotregion herstellen zu können, wurden vom Umweltbundesamt in diesen Fällen weitere, relativ leicht recherchierbare, Daten ergänzt und kommentiert.

Bei der Vorstellung der Indikatorenanalyse wurde auf die unterschiedlichen geografischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Hintergründe der Pilotregionen nochmals eingegangen und unterschiedliche Ergebnisse in den Regionen erklärt.

8 LITERATUR

Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik – Statistik (2011): Statistisches Handbuch des Landes Niederösterreich, 35. Jahrgang 2011, Bad Vöslau

Amt der Niederösterreichischen Landesregierung (2013): Unfalldatenbank. Eine Webseite des Amts der NÖ Landesregierung abgefragt März 2013.

BMLFUW - Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (2013): Indikatoren-Bericht 2013, Wien

BMLFUW - Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (2011): Geodatenkatalog August 2011 (Release 04), Wien

Denkstatt (2011): Checkliste für Europas nachhaltige ländliche Regionen, Version vom 20.6.2011

Hainfellner, E. (2007): Lokale Entwicklungsstrategie LEADER Region Triestingtal, Wien, 01.10.2007

Lang, R., Riedler, C. (2013): Erfolgsfaktor Region – Pilotprojekt Triestingtal, RiCC – research report 2013/1, ISBN: 978-3-9503232-2-1

LEADER-Management Triestingtal (2012): Jahresbericht der Region Triestingtal 2012

Schaffer, H., Dillinger, A.; Plha, S.; Schiffermüller, A.; Rupp, H.; Winkler, D. (2010) Regionale Bildungsstrategie Triestingtal

Statistik Austria (2013): Ein Blick auf die Gemeinde, http://www.statistik.at/web_de/services/ein_blick_auf_die_gemeinde/index.html

Stickler, T; Nagy, M., Reitschuler, G., Reisinger, H.; Hutter, D. (2009): Empfehlungen zur Bilanzierung von LA21-Prozessen, Wien

Wirtschaftskammer Österreich (2006): „Wir leben, wo wir kaufen, wir kaufen, wo wir leben. Forderungen der Wirtschaftskammer Österreichs zum Erhalt der Nahversorgung“, Mai 2006, Wien

Krajasits, C.; Wach, I. (2008): Der ländliche Raum in Niederösterreich, Wien

9 ANNEXE

Annex 1: Ergebnisse der österreichischen Pilotregion (Deutsch)

Annex 2: Ergebnis der slowakischen SWOT-Analyse (Slowakisch)

Annex 3: Grafische Darstellung des Vergleichs der Ergebnisse der österreichischen und slowakischen SWOT-Analyse (Englisch)